

extra

Eine Beilage der
«Schaffhauser Nachrichten»

MITTWOCH
27. NOVEMBER 2013
Schaffhauser Nachrichten

Ständeratspräsident germann



Ein Mann der gewinnenden Art

Auch im politischen Bewusstsein scheint vieles relativ, Ämter sind es auf jeden Fall. Und da Schaffhausen bis jetzt – leider – keine Bundesrätin und keinen Bundesrat hatte und sich dies auch in nächster Zukunft nicht ändern dürfte, freuen wir uns über die Wahl von Hannes Germann zum Ständeratspräsidenten. Und zwar so sehr, dass wir diesem Ereignis eine Beilage widmen, die nun vor Ihnen liegt. Hier kommen Weggefährtinnen und Weggefährten zu Wort, wird das private und berufliche Leben des 57-Jährigen geschildert, der es weit gebracht hat. Wir tun dies mit angemessener Diskretion und dem selbstverständlichen Respekt, der einem Amtsträger gebührt, verzichten andererseits aber durchaus nicht auf ein, zwei kritische Anmerkungen.

Kaum ein Medium, das sich nicht mit Hannes Germann im Vorfeld seiner Wahl beschäftigte, und kein Kollege, der nicht von schweizerischen Redaktionen um Auskunft über Hintergründiges zu der Person des SVP-Ständerats oder seinem Werdegang befragt worden wäre. Um eine «Einschätzung» – so heisst eines der Modewörter der Branche – wurde man gebeten, und da fiel es manchem nicht leicht, zu den zuweilen bohrenden und auch manchmal suggestiven Fragen ebenso wohlwollend wie wahrhaftig Stellung zu nehmen. Ob, so lautete eine der häufigsten Erkundigungen, Germann ein «typischer Schaffhauser» sei? Das würde man ja gerne beantworten, wenn man nur wüsste, was dies denn nun sein könnte,

ein «typischer Schaffhauser». Etwa einer, dessen Vorfahren schon Zeugen der Randenfaltung waren, der Quadrille tanzt, einen Weidling – natürlich ohne Motor – besitzt und dessen Befindlichkeit sich mit zunehmender Distanz zu Rheinfall und Munot verschlechtert?

Typisch Schaffhausen, es sei der Restschweiz wieder einmal gesagt, ist anders. Typisch Schaffhausen ist die Vielfalt der Bewohner des zwar kleinen, aber höchst vielfältigen Kantons jenseits des Rheins, der sich trotz mächtiger Nachbarn – im Norden Deutschland, im Süden Zürich – behauptet und dessen Nähe zum Flughafen ebenso vorteilhaft ist wie die heile Landschaft. Bodenständig und weltoffen zugleich, ja!, so sehen wir uns gerne beschreiben, und auch hierzulande gilt, dass man mit Bescheidenheit weiter kommt als mit demonstriertem Selbstbewusstsein. Es ist hier ein guter Boden für stille Schaffer und jene Tüchtigkeit, ohne die das Milizsystem nicht auskommt. So gesehen, ist der neue Ständeratspräsident ein typischer Schaffhauser, aber einer von der ganz anderen Art als sein Fraktionskollege Thomas Minder. Der wählte den direkteren Weg nach Bern, agiert weniger still und ist dennoch nicht untypisch; typisch, wenn auch wiederum anders politisierend und auftretend, ist der weltläufige SVP-Nationalrat Thomas Hurter, der – wie Germann – Humor hat, eine an Rand und Randem nicht gerade allzu verbreitete Eigenschaft. Nehmen wir noch alt SP-Nationalrat Hans-Jürg Fehr dazu,

Anmerkungen zur Wahl von Hannes Germann zum neuen Ständerats- präsidenten.

VON NORBERT NEININGER

der eben seiner Nachfolgerin Martina Munz Platz machte, und schon sehen wir, dass es keine Einheitsschaffhauserin und keinen Einheitsschaffhauser gibt.

Was aber sagen nun die anderen zu Hannes Germann? Lesen wir in der «Neuen Zürcher Zeitung» nach, so erfahren wir zuerst, was der neue Ständeratspräsident nicht sei: im Unterschied zu seinem Vorgänger Filippo Lombardi «kein begnadeter Rhetoriker, der durch Reden die Leute mitreissen kann», und «auch nicht einer, der mit messerscharfen Analysen oder grossen Würfen auf sich aufmerksam macht». Doch dann führt das Blatt eine ganze Reihe von guten Eigenschaften auf, die wir gerne zitieren: «Germanns Stärken liegen anderswo. Er überzeugt mit seiner gewinnenden Art, ist sehr angenehm im persönlichen Umgang und kann zuhören.

Im Parlament wird er als guter Kollege geschätzt. In Debatten zielt er nicht auf die Person.» Und: «Er durchschaue schnell, wenn etwas faul sei, und er könne Prozesse antizipieren.» sagt Germann über sich selbst – «Diese Fähigkeiten machten ihn zum gefragten Mitglied in Führungsorganen von Verbänden. Er präsidiert den Gemeindeverband und den Verband der Schweizer Gemüseproduzenten. In der Politik hilft dem Konsenspolitiker sein Instinkt, der ihn schnell erkennen lässt, wo die tragfähigen Lösungen liegen.»

Wer über Hannes Germann schreibt, kommt nicht um die Beantwortung der beiden B-Fragen herum: Wird er noch Bundesrat, und wie steht Christoph Blocher zu ihm – und umgekehrt? Unsere ehemalige Kollegin und heutige Bundeshausredaktorin Doris Kleck, die Hannes Germann gut kennt, sucht (auf Seite 5) nach Antworten. Was wir aber alle wissen und was daher auch kein Geheimnis ist: Natürlich möchte Hannes Germann Bundesrat werden – wer unter den Politikern möchte dies nicht? Und selbstverständlich sind Christoph Blocher und Hannes Germann, obwohl beide aus derselben Gegend stammend und derselben Partei angehörend, keine Intimfreunde, was die letzten Bundesratswahlen zeigten. Wo Blocher fest wie der Rheinfallfelsen in der Gischt steht und dem Ansturm trotzt, ist Germann eher geschmeidig und kann auch die Position wechseln, wenn er es für opportun, richtig und nützlich hält. Auf jeden Fall attestieren wir ihm, als

ehemalige Redaktionskollegen, dass er beliebt und engagiert war und schon bald wusste, was er wollte: in die Politik und dort erfolgreich agieren.

Was wünschen wir nun ihm, wenn er 40 Jahre nach seinem Schaffhauser Vorgänger Kurt Bächtold – auch er gehörte zur SN-Redaktion – den Präsidentenstuhl besteigt? Natürlich ein gutes Jahr, das skandal- und pannenfrei bleibt. Und was erwarten wir von ihm? Dass seine guten Eigenschaften, also die verbindliche, gemeinschaftsbildende Art, besonders gut zum Zuge kommen mögen. Profil und Kanten muss er nicht zeigen, allzu linientreu braucht er im kommenden Jahr ebenfalls nicht zu sein.

Seit 2002 vertritt Hannes Germann den Kanton Schaffhausen im Ständerat, und er präsidiert oder ist Mitglied relevantester Kommissionen. Die «Basler Zeitung» bescheinigt ihm nicht zuletzt deshalb und dank seiner Tätigkeit in Verbänden und im Verwaltungsrat der Ersparniskasse Schaffhausen, er sei «Führen gewöhnt» und habe «ausreichend Erfahrung gesammelt». Gute Voraussetzungen also dafür, dass die NZZ auch nach dem Amtsjahr Germanns erneut folgendes Fazit ziehen kann: «Es passt in dieses Bild, dass man kaum Negatives über ihn hört.» Germann wird hierzulande, das passt zu Schaffhausen, eher unter- als überschätzt. Für uns ist er noch immer der solide hinten stehende Goalie, dabei spielt er in Bern schon längst als Goalgetter des FC Nationalrat im Sturm.

Seite 3
Standpunkt
Zehn Fragen, zehn Positionen

Seite 4
Claude Longchamp
Der Weg zum Präsidium

Seite 7
Liebe zum Auto
Von Porsche und Mini Cooper

Seite 12
Qual der Wahl
Der teuflische Fragebogen

Wir gratulieren unserem Vorstandsmitglied Ständerat Hannes Germann zur glanzvollen Wahl zum Ständeratspräsidenten

Wir wünschen ihm in diesem Amt
viel Erfolg und gutes Gelingen



Industrie- & Wirtschafts-Vereinigung Schaffhausen
Die Wirtschaftskammer der Region

A1354207

Auch in einem hochtechnologischen
Umfeld braucht es menschliche Akzente.
Und die gibst Du uns als Verwaltungsrat.

Lieber Hannes
Wir gratulieren Dir ganz herzlich zur Wahl zum
Ständeratspräsidenten!

René Meier & das Weidmüller-Team

More Performance.
Simplified.
u-remote.



Weidmüller

Weidmüller Schweiz AG - Rundbuckstrasse 2 - 8212 Neuhausen am Rheinfall

A1354111



Juhee, er isch
vom Untere Rätet

*Gemeinsam
stärker!*

Ständeratspräsident 2014 Hannes Germann



Die Bevölkerung der Wohngemeinde und aller Ortsteile gratuliert zur
ehrendvollen Wahl.

Wir wünschen ihm ein erfolgreiches Präsidentenjahr im Stöckli.
Gemeinde Thayngen

A1354109



Gewerbeverein Reiat
8240 Thayngen

*Wir gratulieren herzlich unserem
Reiatemer-Ständeratspräsident*

A1354608

Wir gratulieren Hannes Germann zur ehrenvollen Wahl!

*Ewopharma AG
Your entry to
the pharmaceutical
markets of Central
Eastern Europe.*



www.ewopharma.com



Ewopharma AG, Vordergasse 43, CH-8200 Schaffhausen, Telefon 052 633 09 99

A1354861

Zehn Provokationen, zehn Positionen



Im Haifischbecken von Bundesbern ist es gar nicht möglich, sich selbst und seinen Idealen treu zu bleiben

Hannes Germann sagt dazu: «Warum denn? Wenn man selber als Haifisch ins Becken steigt, muss man sich doch voll im Element fühlen. Auch für die Grünpflanzen im Becken ist der Hai kein Problem. Aber Spass beiseite. Seinen Idealen treu zu bleiben, ist mehr eine Frage der persönlichen Standfestigkeit und der Charakterstärke. Der Eindruck des Parlamentes nach aussen täuscht zudem etwas. Offen ausgetragene politische Hahnenkämpfe sind eher Mittel zum Zweck einer medienwirksamen Profilierung der Beteiligten (was übrigens von den Medien häufig gerne unterstützt wird). Vieles ist Show. In Tat und Wahrheit pflegt man zumindest im Ständerat fast durchweg ein freundschaftliches und von gegenseitiger Wertschätzung geprägtes Miteinander. Ganz nach dem Motto «hart, aber herzlich» kann man seinen persönlichen Idealen und Positionen durchaus treu bleiben.»



Es rumort in der Schweiz. Dass die gerechte Verteilung von Vermögen so ein grosses Thema ist, ist die Schuld der Wirtschaft und ihrer Exzesse

«Für das Rumoren und den Unmut in breiten Kreisen der Bevölkerung habe ich volles Verständnis. Wo sehr hohe Bezüge in keiner Weise mit der gezeigten Leistung und den langfristigen Unternehmenszielen übereinstimmen, sind Millionensaläre weder moralisch noch ökonomisch zu rechtfertigen. Sie sind schlicht ein Affront gegen unser westlich geprägtes Erfolgsmodell der sozialen Marktwirtschaft. Ein freiheitliches Wirtschafts- und Gesellschaftssystem bedingt ein hohes Mass an Eigenverantwortung. Ohne die fehlbaren Manager entschuldigen zu wollen: Eigenverantwortung ist leider ohnehin ein rares Gut geworden. Für alles und jedes wird der Staat zu Hilfe gerufen. Nur kann dieser hier nicht alles richten. Das freiheitliche Wirtschaftssystem hat einen von wirtschaftlicher Vernunft und erhöhtem Verantwortungsbewusstsein geprägten Selbstheilungsprozess vor sich. Ich bin zutiefst überzeugt, dass es in den nächsten Jahren zu Korrekturen kommen wird.»



An der Zweiklassengesellschaft in der Gesundheitsversorgung führt angesichts der demografischen Entwicklung kein Weg vorbei

«Wir haben ein hoch entwickeltes und leistungsfähiges Gesundheitssystem. Das hat einen hohen Preis, den wir heute gerade noch aufbringen können. Insofern jammern wir auf sehr hohem Niveau. Wer von einem Zweiklassensystem spricht, sollte sich einmal im Ausland umsehen. Gleichwohl sei nichts beschönigt. Wir haben aufgrund der immer älter werdenden Menschen ein Problem, dem sich die Politik lieber nicht stellen möchte. Immer weniger Leute müssen systembedingt für immer mehr andere aufkommen, sei es bei AHV, IV, Ergänzungsleistungen, bei den Krankenkassenprämien, teilweise in der 2. Säule oder bei der Pflegefinanzierung. Ich hoffe, dass wir diese enorme gesellschaftliche Herausforderung meistern können, ohne dass es zu einem Generationenkonflikt oder einer Entsolidarisierung zwischen Jung und Alt kommt. Aber es wird Zugeständnisse von allen Seiten brauchen. Und die tun mitunter weh. Und obwohl man bei der Einführung des Krankenkassenobligatoriums Mitte der Neunzigerjahre dem Volk sinkende Prämien versprochen hat: Eine Rückkehr zum früheren System würde die Entsolidarisierung wohl noch verstärken.»



Sie gehören zur letzten Generation, die nur bis 65 arbeitet und auf eine anständige Rente hoffen kann. Das heutige Niveau der Renten ist nicht zu halten

«Wir haben mit unseren drei Säulen ein Versorgungssystem, um das wir beneidet werden. Ich arbeite gerne und würde – gute Gesundheit vorausgesetzt – auch länger als bis Alter 65 arbeiten. Das geht aber nicht bei allen Berufen wie in meinem Betätigungsfeld gleich gut. Darum ist es eine Führungsaufgabe der Politik, die Versprechungen für die zukünftigen Renten auf ein realistisches Mass zu reduzieren. Das gilt vor allem für die Pensionskassen. Es kann nicht angehen, dass meine Generation sich aus den Spartöpfen der jüngeren Arbeitnehmergeneration bedient. Heute geschieht das leider allzu oft. Wir haben aufgrund der höheren Lebenserwartungen erheblichen Handlungsbedarf. Die Erhöhung des Rentenalters wäre für mich die Ultima Ratio. Zu prüfen wäre allenfalls eine Lebensarbeitszeit von vielleicht 35 Jahren. Wer schon mit 17 hart arbeitet, könnte mit 62 aufhören, wer mit 25 oder 28 Jahren ins Erwerbsleben eintritt, müsste entsprechend länger arbeiten. Damit kämen wir jenen Leuten entgegen, die in Berufen mit körperlich harter Arbeit tätig sind – und eben nicht den ohnehin besser verdienenden Akademikern.»



Angesichts ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und ihrer Bevölkerung sind die Städte im föderalistischen System der Schweiz politisch untervertreten

«Zumindest für den Nationalrat trifft die Behauptung mit der Untervertretung der grossen Zentrumsstädte rein arithmetisch nicht zu. Es liegt an den gewählten Ratsmitgliedern, sich entsprechend Gehör zu verschaffen, und an den Wählern, die entsprechenden Vertreter zu wählen. Unser System sieht zudem keineswegs eine proportionale Vertretung aller Regionen vor. Stärker bevölkerte Regionen sind zudem keineswegs benachteiligt: So fließen ungleich mehr Gelder in die Zentren und Agglomerationen als in den ländlichen Raum. Zentrumsleistungen werden von den Agglomerationsgemeinden und auch über die NFA abgegolten. Sodann ist die wirtschaftliche Stärke der Zentren nicht zuletzt auch auf Planungs- und Investitionsentscheide von Bund und Kantonen zurückzuführen. Im Ständerat dagegen wird – völlig gewollt – den kleinen Kantonen das gleiche Gewicht gegeben wie den grossen. Das stärkt den Zusammenhalt in unserem Land. Ein wichtiger Erfolgsfaktor des Modells Schweiz.»



Natürlich verteidigen konservative Kreise die traditionelle Rollenverteilung zwischen Mann und Frau. Es ist einfach das beste Modell

«Eine Vorbemerkung. Was ist denn die traditionelle Rollenverteilung? Die Knorr etwa ist gross geworden, weil ihre Suppenwürfel einem riesigen Bedürfnis entsprachen, denn Tausende berufstätiger Frauen konnten so rasch etwas Nahrhaftes kochen. Sie mussten arbeiten, um die Familie ernähren zu können – in der Textilindustrie zum Beispiel häufig in alternierenden Schichten mit ihrem Mann, damit immer jemand bei den Kindern sein konnte. Nun aber zur Frage: Kreise, die sich als progressiv sehen, tun alles, um die Rolle der Hausfrau zu diskreditieren und mit Subventionen und Steuerabzügen die arbeitenden Frauen zu fördern. Richtig wäre eine neutrale Haltung des Staates: keine Rolle fördern, keine Rolle ins Abseits stellen. Es ist nicht seine Aufgabe, die Gesellschaft zu formen. Jede und jeder soll über die individuelle Rollenverteilung selber entscheiden.»



Die Schweiz wirkt angesichts der Kritik und des Druckes vonseiten der USA und der EU wie das Kaninchen vor der Schlange

«Diesen Eindruck habe ich auch. Leider geht dem Bundesrat die notwendige Standfestigkeit ab. Ausgerechnet von den Amerikanern, die mit ihrem absurden Wall-Street-Gigantismus weltweit für Milliarden Schäden zu Lasten anderer Staaten und deren Pensionskassen gesorgt haben, zeigen mit moralgetränktem Drohfinger auf andere. Zwar sind Fehler passiert, aber der Bundesrat lässt mit seiner Willfährigkeit zu, dass unser Rechtsstaat ad absurdum geführt wird. So gilt nun für Beschuldigte plötzlich die Umkehr der Beweislast. Banken müssen beweisen, dass ihre US-Kunden keine Steuern hinterzogen haben. Als würden die US-Amerikaner mit ihren wohlbekannten Steueroasen sich auch nur einen Deut um die Rechte anderer Staaten bemühen! Bei der unsäglichen US-Justizwillkür geht es weder um Recht noch um Gerechtigkeit, sondern schlicht und einfach um Geld. Begonnen hat das mit den nachrichtenlosen Vermögen. Ein gigantischer Bürokratieflop, welcher die Schweizer Finanzwirtschaft Unmengen Geld gekostet hat, den vermeintlichen Opfern aber kaum etwas gebracht hat.»



Der Bund ist bereit, viel zu starke Eingriffe in die Freiheit der Bürger vorzunehmen, um die Energieversorgung in Zukunft ökologischer zu gestalten

«Man kann den Schwarzen Peter nicht einfach dem Bund zuschieben. Mit unseren ausgebauten Volksrechten kann alles gestoppt werden, was man nicht will. Wenn die Bürger diese Eingriffe nicht möchten, könnten sie also handeln. Dieser Wille ist im Moment – das kläglich gescheiterte Referendum gegen höhere Abgaben für alternative Stromerzeugung belegt es – anscheinend nicht vorhanden. Ob die Bürger wirklich Energie sparen wollen, wird sich zeigen müssen: Zweitauto, Dritthandy, für jedes Kind einen eigenen TV-Apparat im Zimmer, um nur einige Beispiele zu nennen, deuten eher nicht darauf hin. Um nicht missverstanden zu werden: Es ist sinnvoll, die Energieversorgung ökologischer zu gestalten – ob und wie stark, entscheiden wie gesagt die Stimmbürger.»



Kleine Kantone wie Schaffhausen, die nur wenige Parlamentarier haben, sollten keinen Ratspräsidenten stellen. Sonst fällt dessen Stimme auch noch weg

«Na ja, dafür hat man als Ratspräsident das Privileg, bei einem allfälligen Patt den Stichentscheid fällen zu können. Zudem sollte man die einzelne Stimmabgabe nicht überschätzen. Selten sind die Mehrheiten so, dass eine einzige Stimme den Ausschlag gibt. Bei vielen Fragen werden die Weichen in den Kommissionen gestellt. Und noch etwas: Die Repräsentationspflichten bringen es mit sich, dass der Ständeratspräsident bei vielen anderen Gelegenheiten die Möglichkeit hat, auf Schaffhausen und dessen Bedürfnisse hinzuweisen.»



Nun bekommt Schaffhausen einen Ständeratspräsidenten. Aber eigentlich hätte der Kanton endlich seinen ersten Bundesrat verdient

«Ja, klar. Aber was nicht ist, kann ja noch werden. Ich bin überzeugt, dass es nicht mehr so lange geht wie auch schon... An fähigen Leuten fehlt es in unserem Kanton ja wirklich nicht. Aber für einen kleinen Kanton muss halt einfach alles passen: Qualifikation und Akzeptanz in der Bundesversammlung, Parteizugehörigkeit, der Zeitpunkt der Vakanz, Glück und andere Unwägbarkeiten. Bei allem Positiven, das die Kleinheit Schaffhausens hat: Manchmal stehen wir uns auch selber im Weg. Doch eigentlich beschäftigt mich die Bundesratsfrage gegenwärtig überhaupt nicht. Freuen wir uns doch nun einfach über das Ratspräsidium. Es darf von seiner Innen- und Aussenwirkung her nicht unterschätzt werden. Für unseren Kanton und auch für mich persönlich ist das eine grosse Ehre. Immerhin ist es im Ständerat 40 Jahre her (Dr. Kurt Bächtold), im Nationalrat sogar gegen 60 (Walther Bringolf), dass Schaffhausen das Ratspräsidium innehatte.»

Der Weg zum Ständeratspräsidium

Wie wird man eigentlich Ständeratspräsident? Politologe Claude Longchamp zeigt die verschiedenen Hürden auf, welche es bis zum Präsidium im «Stöckli» zu überspringen gilt. Und er erklärt, dass dies alles nichts nützt, wenn man Nidwaldner Vertreter ist.

VON CLAUDE LONGCHAMP

Auf keinen Fall sei man Nidwaldner. Denn noch nie schaffte es jemand aus diesem Stand an die Spitze der Kantonsvertretung im Bund. Am einfachsten ist man Waadtländer! 17 Politiker aus diesem Kanton standen bisher dem Ständerat vor – eine einmalige Erfolgsgeschichte! Allerdings mit nachlassendem Effekt, denn seit 1988 wurde kein Waadtländer mehr gewählt. Dafür gab es in den letzten 20 Jahren drei Ständeratspräsidenten und -präsidentinnen. Josi Meyer, die Konservative aus Schwyz, eröffnete 1992 den Reigen. Ihr folgen die Genfer Liberale Françoise Saudan und die St. Galler Freisinnige Erika Forster-Vanini.

Frühestens ab zweiter Legislatur

Sofort wird auch ein Mann nicht Ständeratspräsident. Angepasst muss er sein, um den Rat nach innen und aussen vertreten zu dürfen. Die zweite Legislatur ist die früheste, um zu kandidieren, die dritte oder vierte die normale.

54 Jahre zählen die «Stöckli»-Präsidenten und -präsidentinnen im Schnitt bei ihrer Ehrung. Der Neuenburger



Wichtiges Arbeitsutensil des Ständeratspräsidenten ist die Glocke. Im Bild beschliesst Germanns Amtsvorgänger Filippo Lombardi die letzte Sitzung des Ständerats der diesjährigen Herbstsession. Bild Key

Numa Droz war 1875 mit 31 Jahren die grosse Ausnahme. Auguste Pettaval, ebenso aus dem Neuenburgischen, war 1919 mit 74 der älteste, der es je schaffte.

Noch nie brauchten die Standesvertreter und -vertreterinnen mehr als einen Wahlgang, um ihren Präsidenten zu küren. Dabei ziemt es sich, für sich selber nicht zu stimmen. So sind die 45 Stimmen des Zürchers Riccardo Jagmetti das absolute Maximum. Filippo Lombardi, der scheidende Vorsitzende, führt mit 39 Stimmen die Liste in umgekehrter Reihenfolge an.

Nicht übersehen sollte man eines: Der Ständeratspräsident muss zählen können – genau genommen zusammenzählen können. Denn auch diese Tradition ist jüngst etwas ins Wanken geraten. Demnächst soll die Elektronik nachhelfen! Ständeratspräsidenten und -präsidentinnen werden dann wieder etwas Gewöhnlicheres sein. So wie ihre Kollegen und Kolleginnen aus der Volksvertretung. In der Hierarchie der Präsidenten und Präsidentinnen werden sie hinter Bundes- und Nationalratspräsident wieder ganz offiziell die

Nummer drei sein. Dafür kann man sich auf dem hohen Stuhl im Ständeratssaal als Nachfolger des Vorsitzenden in der Tagsatzung fühlen, der Urinstitution der Eidgenossenschaft.

Gewisse Aussichten bestehen, nach der Wahl zum Ständeratspräsidenten politisch aufzusteigen. Zwölf Ständeratspräsidenten wurden später Bundesrat. Alain Berset ist der letzte unter ihnen. Die Regierungsparteien haben ein Monopol bei der Präsidentenwahl. Am meisten Amtsträger hatte bis jetzt die FDP-Fraktion. Es folgt die CVP-Frak-

tion. Mit grossem Abstand kommt die SP-Fraktion als Dritte, noch knapp vor der SVP. Fünfmal stellte die SVP bisher den Ständeratspräsidenten. Immer waren es Berner oder Bündner. Mit Hannes Germann ist nun erstmals ein Schaffhauser an der Reihe sein.

Noch nie brauchten die Standesvertreter mehr als einen Wahlgang, um ihren Präsidenten zu küren. Dabei ziemt es sich, für sich selber nicht zu stimmen. So sind 45 Stimmen das absolute Maximum

In seiner Fraktion gilt der Auskorene als Besonnener – bereits einmal wurde er als möglicher Bundesrat gehandelt. Der gelernte Lehrer garantiert für ein einwandfreies Einmaleins. Der Mittfünfziger hat auch das richtige Alter, und er ist mit elf Jahren im Ständerat erfahren genug, die Regeln der Kunst zu kennen, die im ersten Wahlgang zum Erfolg führen. Wenn ich nirgends falsch gezählt habe!



Claude Longchamp
Politologe
und Leiter
des
Forschungs-
zentrums
GFS Bern

ANZEIGE

+GF+

Schaffhausen – eine starke Wahl.

Wir gratulieren Hannes Germann zur Wahl als Ständeratspräsident 2013/2014 und wünschen viel Erfolg.

Jenseits des Parteiengezänks

Unabhängig, zurückhaltend, manchmal etwas zögernd: Seit elf Jahren sitzt Hannes Germann im Ständerat. Mit seiner Politik jenseits des Polterns hätte er es beinahe zum ersten Schaffhauser Bundesrat geschafft.

VON DORIS KLECK



Ständerat Hannes Germann im angeregten Gespräch mit Bundesrätin Doris Leuthard am Rande einer Ratssitzung.

Bild Key

«Schaffhausen im Bundesratsfieber» titelte die NZZ vor zwei Jahren und stellte fest: «Wo immer man hinhörte, im städtischen Bus, beim Mittagessen, bei den Sendungen von Radio Munot, es gab am Dienstag in Schaffhausen nur ein Thema: Wird Ständerat Hannes Germann Mitte Dezember zum ersten Schaffhauser Bundesrat gekürt?» Manche Wette wurde geschlossen, ob es dieses Mal reichen würde. Die SVP wollte bei den Gesamterneuerungswahlen den Sitz von BDP-Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf zurückerobern. Doch die Bundeshausfraktion wollte nichts von einer Kandidatur Germann wissen. Wie von der Parteispitze orchestriert, nominierte sie den Zürcher Bruno Zuppiger, der seine Kandidatur kurz danach wegen einer Erbschaftsaffäre zurückziehen musste. Der damalige Fraktionschef Caspar Baader nahm Hannes Germann ins Gebet, wollte ihn, den von der SVP-Rennleitung eigentlich verschmähten Konsenspolitiker, zu einer Bundesratskandidatur überreden. Doch Germann winkte ab, in Opfertshofen atmete seine Familie auf. Als Lückenbüsser in diesem veritablen «Affentheater», wie er die Vorgänge später nannte, wollte der Ständerat nicht herhalten.

Sei's drum: Schaffhausen wartet immer noch auf den ersten (und die SVP auf den zweiten) Bundesrat, doch dafür wähnt sich der Kanton heute im Ständeratspräsidiumsfiel – und Hannes Germann findet sich in einer Rolle wieder, die mindestens so gut zu ihm

passt, wie ein Amt in der Landesregierung.

Als ob die SVP Germann erhörte

Dabei ist die Geschichte nicht frei von Ironie. Seit dem vermasselten Angriff auf den BDP-Bundesratssitz hat sich die SVP in Bundesbern gemässigt. Zwar ist sie immer noch hart in der Sache, aber konziliant im Stil. Die SVP-Spitze will den politischen Gegnern keine Steilpässe mehr liefern, um ihr den zweiten Bundesratssitz zu verweigern. So überlässt man die Attacken auf Finanzministerin Eveline Widmer-Schlumpf gerne dem FDP-Präsidenten Philipp Müller. Es scheint fast, als wurde Germann parteiintern erhört, der das «ewige Gefasel» von der Opposition längst satt hatte und sich, müde vom Gepoltere ab und zu in die Zeiten der BGB (Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei) zurücksehnte. Und wenn, wie nach den ersten Enthüllungen im Fall Mörgeli, die versammelten Bundeshausjournalisten nach Parteiintern lechzen und der eine oder andere

wieder einmal das Ende der Zürcher Dominanz in der SVP nahen sieht, dann lehnt sich Germann zurück und sagt einer seiner Lieblingssätze: «Als Ständerat bin ich in erster Linie Kantonsvertreter.» Parteipolitik und Parteigezänk – das scheint ihm fern.

Interessant wird es für den Beobachter da, wo sich Ausländer- und Wirtschaftspolitik kreuzen, nämlich bei der Personenfreizügigkeit

Natürlich kokettiert er in solchen Momenten. Denn Germanns Beliebtheit und Rückhalt bei Journalisten und Parlamentarier anderer Parteien, dank der er zum valablen Bundesratsaspiranten avancierte, haben auch damit zu tun, dass sich der umgängliche Schaffhauser immer mal wieder öffentlich gegen

die Parteistrategen stellt. Die sogenannten «Abweichler» sorgen für gute Schlagzeilen und zeichnen sich in den Augen des politischen Gegners – nicht ganz selbstlos – durch Unabhängigkeit aus.

Germann pflegt dieses Image des Unabhängigen, der sich nicht von Ideologien, sondern vom gesunden Menschenverstand leiten lässt. Zum Beispiel beim Atomausstieg, den er befürwortet. Bei Verschärfungen der Invalidenversicherung, die er ablehnt. Oder wenn er wie kürzlich die Aufnahme von Syrischen Flüchtlingen fordert. Er wusste genau, dass dies in der Parteizentrale ungerne gehört wird. «Germann vertritt nicht die Meinung der Partei», konterte Fraktionschef Adrian Amstutz postwendend. Doch der Schaffhauser Ständerat foutiert sich um solche Zurechtweisungen. Stattdessen beweist die Syrienfrage seinen politischen Instinkt. Es war eine Forderung, an deren Umsetzung Justizministerin Simonetta Sommaruga ohnehin arbeitete. Es war eine Forderung, die in breiten Bevölkerungskreisen auf Wohlwollen stiess. Und es war eine For-

derung, die vor allem von der Symbolik lebte – mit geringen realen Auswirkungen. Dabei war es ihm auch durchaus ernst: Wann, wenn nicht in diesem Fall kann die SVP beweisen, dass ihre rigide Asyl- und Ausländerpolitik nicht gegen die humanitäre Tradition der Schweiz gerichtet ist?

Dabei ist die von der SVP mit Vorliebe bewirtschaftete Asyl- und Ausländerpolitik kein Steckenpferd von Hannes Germann. Lieber widmet er sich Finanz- und Wirtschaftsfragen. Nur kein finanzpolitischer Schlendrian oder eine überbordende Altersvorsorge auf Kosten der Jungen. Schliesslich sollen auch seine zwei Töchter noch AHV beziehen. Ordnungspolitisch ist Germann liberal, solange das Gewerbe nicht zu kurz kommt. Ausländische Angriffe auf die Schweizer Unabhängigkeit sind ihm zuwider – alles ganz und gar im Sinne seiner Partei. Interessant wird es für den Beobachter da, wo sich Ausländer- und Wirtschaftspolitik kreuzen, nämlich bei der Personenfreizügigkeit. Manche Parlamentarier nehmen es ihm übel, dass er in dieser Frage oft laviert und sich nicht gerade exponiert.

Germann und die Goldwaage

Zurückhaltend, abwartend, zögernd: Das sind durchaus auch Facetten des Politikers Germann. Beim Gegenlesen eines Interviews legt er fast jedes Wort auf die Goldwaage, überlegt hin und her. Manchmal zeigt er sich derart differenziert, dass das Gegenüber nicht mehr weiss, was seine Haltung genau ist. «Mehr Mut!», würde man ihm dann gerne zurufen.

«Ich bin kein Stürmi, stimmt. Bei einer Abzweigung bleibe ich tatsächlich auch einmal kurz stehen und frage mich, ob ich links oder rechts abbiegen soll», so hat sich Germann in seinem ersten Ständeratswahlkampf selbst beschrieben. Elf Jahre später ist die Aussage immer noch gültig. Germann ist sich im Berner Haifischbecken treu geblieben.

Doris Kleck war langjährige Inlandredaktorin und Blattmacherin bei den SN und arbeitet heute für die Zeitung «Nordwestschweiz».

ANZEIGEN

Frei Gartenbau – Erdbau AG

Gebr. Frei & Co.

Dörfingerstrasse 1, 8240 Thayngen
Tel. 052 640 01 65 / Fax 052 640 01 69

info@freigartenbau.ch
www.freigartenbau.ch

Gartenbau - Erdbau
Baumschulen
Tief- und Strassenbau

Jeder Garten ist anders.
Fest gebaut und doch bewachsen.



Beratung, Planung und Ausführung

A1354705

Herzlichen Glückwunsch zur Wahl

Thomas und Mariann Stamm,
die Weinkellerei im Reiat.

weinstamm.ch



A1354582

Verdiente Anerkennung

Der Hauseigentümergeverband Schaffhausen und seine über 4000 Mitglieder gratulieren ihrem Vorstandsmitglied Hannes Germann zur Wahl zum Präsidenten des Ständerates 2014

Wir wünschen ihm viel Freude und Erfolg bei dieser ehren- und anspruchsvollen Arbeit



HEV Schaffhausen

Die Nr. 1 für Haus- und Stockwerkeigentümer
Vermieter · Bauherren · zukünftige Wohneigentümer

Hauseigentümergeverband
Schaffhausen
Postfach 817
8201 Schaffhausen
Tel. 052 632 40 40
www.hev-sh.ch



HEV Schweiz

Vorstandsmitglieder HEV Schaffhausen:

Urs Niklaus Eckert
Georg Fink
Marina Furrer
Dr. Gion Hendry, Präsident
Martin Kessler
Markus Müller, Vizepräsident
Britta F. Schmid
Jeanette Storrer
Claudia Uehlinger
Edgar Zehnder

HEV Schweiz:

Nationalrat Hans Egloff, Präsident
Ansgar Gmür, Direktor

A1354233



Im Ständerat: Hannes Germann (stehend) mit den FDP-Ständeräten Peter Briner (SH), Christine Egerszegi (AG) und Raphaël Comte (NE). Bild Key



2007: Hannes Germann und Peter Briner werden als Schaffhauser Ständeräte bestätigt. Bild Selwyn Hoffmann

Zwei Ständeräte, eine Standesstimme

Wohl kein Schaffhauser hat Hannes Germanns Arbeit in Bern enger verfolgt als Peter Briner. Über neun Jahre sind sie zusammen im Ständerat gesessen – und auch mal für ein Bier an der Bar.

VON ZENO GEISELER

Peter Briner lächelt, setzt die Kaffeetasse ab und sagt: «Als ich Regierungsrat war, hatte Hannes mich ein paar Mal auf der Speisekarte.» Das war weit vor der Zeit, als sie beide zusammen im Ständerat politisierten. FDP-Mann Briner war bis 1999 Mitglied der Kantonsregierung, und Hannes Germann schrieb damals als SN-Journalist auch über Briner und sein Departement.

Auch politisch kreuzten sie ihre Klingen, denn von 1997 bis 2000 sass Germann für die SVP im Kantonsrat – die Konstellation Politiker und Journalist war damals noch weitaus üblicher als heute.

Dann, im Jahr 2002, brachte ein tragisches Ereignis die beiden auf dem Berner Politparkett zusammen: Rico E. Wenger von der SVP, zusammen mit Briner 1999 als Schaffhauser Vertreter in den Ständerat gewählt, verstarb im Amt. Die SVP wollte ihren Sitz verteidigen und nominierte Germann. «Hannes hat mich damals angerufen und gefragt, was im Amt auf ihn zukomme», sagt Briner. Er selbst konnte sich Germann gut als Ständerat vorstellen. «Als er ein paar Jahre früher für den Regierungsrat kandidierte, fiel er mir im Gegensatz zu anderen Bewerbern durch seine klaren Aussagen auf.»

Germann wurde gewählt, und fortan politisierten sie gemeinsam in der klei-

nen Kammer. Briner führte den jungen Kollegen in den Ratsbetrieb ein. «Das habe ich gerne getan», sagt er. «Hannes wäre nicht Hannes gewesen, wenn er von den Ratskolleginnen und Ratskollegen nicht bald herzlich aufgenommen worden wäre.»

Politisch verstanden sich Briner und Germann gut: «In kantonalen Belangen herrschte immer absolute Einigkeit», betont Briner. «Auch wenn wir in unterschiedlichen Parteien sind, haben wir doch eine ganz ähnliche Auffassung des Staatswesens. Wir pflegten ein enges Verhältnis.» Unter anderem habe man sich Vorstösse immer gegenseitig als Erstes vorgelegt.

«Zu jeder Tages- und Nachtzeit»

Und privat, kam man da auch zusammen? «Wir sassen oft im gleichen Zug», erzählt Briner. Und ab und zu sei man abends nach der Sitzung, oder auf

Auslandsreisen, an der Bar bei einem Bier zusammengesessen. «Ich habe ihn sozusagen zu jeder Tages- und Nachtzeit erlebt.» Den fragenden Blick auf diese Aussage quittiert Briner mit einem weiteren Lächeln. «Nein», sagt Briner schmunzelnd, «wir haben beide nie etwas getan, zu dem wir nicht stehen können. Hannes gehörte auch nicht zum harten Kern, der im Ausgang in Bern immer bis zum Schluss blieb. Oft reiste er zurück, auch aus beruflichen Gründen.»

Überhaupt könne er eigentlich kaum Anekdoten über Germann zum Besten geben – nicht nur aus Diskretion und Loyalität seinem früheren Parlamentskollegen gegenüber. Es gebe schlicht wenig zu erzählen. «Ich habe ihn auch nie wütend erlebt, er ist nie ausgerastet», sagt Briner. Und wie war er in den Kommissionssitzungen? «Einmal hatte er die falschen Unterlagen

dabei», sagt Briner. «Das war aber dann die grosse Ausnahme. Hannes ist sehr bedacht und seriös.» Germann komme zugute, dass seine Frau Karin ihn bei der Vorbereitung der Unterlagen unterstützte.

Begegnungen an Volksfesten

Seit Briner per Ende 2011 sein Amt abgegeben hat, sind die Kontakte weniger intensiv geworden. «Wir sehen uns aber an den Herbstfesten oder am Traubenblütenfest, an den Schaffhauser Veranstaltungen eben, an denen man immer die gleichen Leute trifft», sagt Briner. Für das anstehende Präsidialjahr wünscht Briner seinem langjährigen Mitstreiter alles Gute: «Das wird ein sehr schönes Jahr werden. Das Ständeratspräsidium ist ein prestigeträchtiges Amt. Immerhin ist man nach dem Nationalratspräsidenten der zweithöchste Schweizer.»

ANZEIGEN



Der FC Schaffhausen gratuliert seinem ehemaligen Fussballkollegen herzlich zur Wahl!



A1354110



Schweizerischer Gemeindeverband

Der Vorstand und die Geschäftsstelle des Schweizerischen Gemeindeverbandes gratulieren dem Verbandspräsidenten Hannes Germann herzlich zur Wahl zum Ständeratspräsidenten.

A1354931

Bosch Packaging Systems.

Seit Jahrzehnten als Arbeitgeber in der Region verankert.



Bosch Packaging Systems AG
Industriestrasse 8
8222 Beringen
Tel. +41 58 674 10 00
Fax. +41 58 674 10 01
info.packaging-bng@bosch.com
www.boschpackaging.com



BOSCH

A1354742

Hannes G., der schnelle Dorfschullehrer

Dass der frischgebackene Junglehrer Hannes Germann sich für die Stelle in Oberhallau bewarb, mag an der schönen Landschaft gelegen haben. Oder vielleicht eben doch am Bergrennen. Denn ein Faible für starke Motoren hatte Hannes schon im Lehrerseminar.

VON ULRICH SCHWEIZER

Schnelle Kisten faszinierten Hannes Germann wohl von Kindesbeinen an (vgl. Kasten). Seine Karriere als Junglehrer indes verhältnismässig spät an: 1986, als er bereits 30 war, im selben Jahr wie «Spudi» alias Hansueli Rüedi, heute Inhaber der Firma Log-Oil in Bibern. Hannes' erstes Geschoss, das war ein PCR-Chassis und ein PCR-Motor, darin sind sich Alex Hutter und sein jüngerer Bruder Hansjörg einig, die beide eine Maschinenmechanikerlehre bei der SIG abgeschlossen haben, als man dort noch gewaltige Sachen fabrizierte: Drehgestelle, pneumatische Messer, Kurvenfräsmaschinen, Verpackungsmaschi-

nen, Schraubenpumpen, Sturmgewehre, Pistolen und die Antriebstechnik Curtiss-Wright für die Umrüstung des Panzers 68. Heute ist Alex Werkstattchef bei Bachmann AG in Beringen, Hansjörg arbeitet heute in der Konstruktionsabteilung bei Bosch in Beringen.

Mit dem ehemaligen Lehrer auf Tour

Unter den Hutter-Brüdern gab es eine klare Arbeitsteilung: Alex arbeitete als Mechaniker für Spudi, Hansjörg, der 1985 seine Lehre bei SIG angefangen hatte, für seinen ehemaligen Lehrer Hannes Germann. «Im Schrauben war ich vielleicht besser als in der Schule», sagt Hansjörg rückblickend.



Gokart-Fahrer Hannes Germann zieht die Rennschuhe an.

Bilder zvg



Hannes Germann (links, im rot-weissen Dress) in rasanter Fahrt.



Kampf in der Kurve: Germann (im rot-weissen Dress, mit Nr. 2) wird rechts überholt.



Hannes Germann (im rot-weissen Dress, mit Nr. 6) auf Position zwei.

Gemeinsam machte man die Kartbahnen unsicher, auf denen die Meisterschaften des Kart-Clubs Schaffhausen ausgetragen wurden: Appenweiher-Urlaffen bei Offenburg, Teningen bei Freiburg im Breisgau, Liedolsheim bei Karlsruhe und Biesheim-Widensole im Elsass; dort ist «fast alles erlaubt was schnell und laut ist», heisst es in einer Beschreibung der Bahn. Dort durfte es für Hannes schon laut zugehen, die Schnarchtöne im Zwölferzelt mochte er indessen nicht besonders.

Zum Training ging's über die Osterstage ins Tessin, zum Beispiel auf die Gokart-Piste Locarno-Magadino auf dem grossen geteerten Platz beim Kieswerk in Riazzino. 1986 bis 1989 bestritt Germann die Clubmeisterschaften. 1987 musste er den Meistertitel bei schlechtem Wetter nur knapp dem erfahrenen Regenspezialisten Bobo Stamm überlassen. Ab 1991, als er bei den SN als Journalist arbeitete, fuhr er nicht mehr – aber Passivmitglied soll er noch heute sein.

Bei einer Rückfahrt vom Kart-Training in Liedolsheim wurde auf der deutschen Autobahn auch die Polizei überholt und dann stattlich beschleunigt, ohne an den Anhänger zu denken. Germann wurde rausgeholt, und es kam zu einer zähen internationalen Verhandlung: «Hannes' Geschick war es zu verdanken, dass wir zwar an Ort und Stelle alles zahlen mussten, was wir dabei hatten, dafür aber kein Strafmandat in die Schweiz kam», erinnern sich die Hutter-Brüder, die mit Hannes auch im Skilager waren – Hansjörg einmal noch als Schüler, dann als Begleiter, der ältere Alex von Anfang an bis 1983 als Begleiter.

Die wilden Tage der jungen Männer auf allen möglichen Pisten fanden in dem Moment ihr natürliches Ende, als Hannes 1991 seine Karin heiratete. Zum Hochzeitsparcours gehörte, dass er an der Reckstange vorturnte, dann dirigierte er den Schülerchor in Oberhallau, die Hochzeitsfeier fand im Reiatstübli in Opfertshofen statt.

Kleine Autobiografie Hannes Germanns Pferdchen im Rennstall

«Chlii mueme aafange», nämlich mit einem **Mini**. Allerdings schon am Lehrerseminar und natürlich mit einem **Mini Cooper**, der seine vielen Pferdestärken kaum unter der bulligen Motorhaube zusammenhalten kann. Bei schönem Wetter schwang man sich auf den Sattel der **Honda 750 Four**, des grossen Töff-Klassikers der 70er- und 80er-Jahre. Wie oft und wo man damit die Sau rausliess, entzieht sich der Kenntnis des Chronisten.

Bekannt wie ein bunter Hund waren dagegen im ganzen Dorf Oberhallau die schnellen Schlitten aus dem Rennstall **Zuffenhausen**: Der Junglehrer bekannte seine Liebe zu luftgekühlten Boxermotoren ganz offen und wechselte für eine Handvoll PS mehr vom frontangetriebenen Mini zum Heckantrieb. Germanns erster **Porsche** war ein **goldener Carrera 911**, es folgte dasselbe Modell in Rot, dann ein **roter 911er Turbo**. Solche edlen Schlitten sind aber für den Winter-

sport zu schade und für den Transport von **Gokarts** denkbar ungeeignet. Hannes' Bruder in Feuerthalen hatte einen **Opel Rekord Kombi**, in dessen Kofferraum ein Kart der Länge nach Platz hatte. Später kaufte Hansjörg Hutter dieses Transportfahrzeug, und Hannes Germann fuhr einen **Mercedes 280 Kombi** als Transporter, «damit haben wir das Mach-1-Chassis und den Hetschel-Motor bei Gysin in Basel geholt», erinnern sich die Hutter-Brüder.

Als Winterschwarten dienten ein **Ford Escort 1600**, ein gelber **VW Passat Kombi** und ein **Opel Commodore**, der mit seinem Reihen-Sechszylindermotor auch nicht gerade als lahme Ente verschrien ist.

Von aussen **bieder wie der Fahrer** selbst sah ein **Bolide aus Bayern** aus, bei dem ebenfalls ein Sechszylinder unter der Haube rührte. Dazu hatte Germanns **BMW 535i** ein **M-Fahrwerk**, wie die Hutter-Brüder sich erinnern – M steht hier für Motorsport. (us)

Das Oberhallauer Gokart-Rennen

«Am Sonntag um Viertel nach zwölf fuhren die mit Einzylindermotoren angetriebenen Gokarts mit fünf Fahrern vom Schaffhauser Gokart-Club den Berg hinauf. Sie fuhren dicht nebeneinander, und einer versuchte den anderen zu überholen. Beim zweiten Mal bekam Spudis Karren zu viel Benzin und blieb beim alten Schuttloch stehen. Die anderen kamen alle bis ganz hinauf. Hansjörg hatte auch einen kleinen Zwischenfall. Er machte beim Berghof einen Satz in den Acker hinaus, doch blieben er und der Gokart unbeschädigt. Oben angekommen, erzählten sie sich gegenseitig von ihren Erlebnissen. Nach etwa fünf Minuten Pause ging's dann wieder bergab! Diesmal verlief alles gut, und es gab keine Zwischenfälle. Dieses kleine Autorennen war nun vorbei, und bald ging's wieder mit den grossen Autos weiter.» Bericht: Martin Beugger, im «Schulblatt 1986 Oberhallau»



So fuhr man ins Training und zum Rennen.

Aus der Schule geplaudert

Hannes Germann war jahrelang Primarlehrer in Oberhallau. Drei Schüler erinnern sich an ihren umschwärmten Lehrer, der schon einmal den Radiergummi durch das Zimmer warf.

VON ULRICH SCHWEIZER

«Wir hatten Respekt vor ihm», sagen Hannes Germanns drei ehemalige Schüler Jürg, Beat und Roland. Der Junglehrer hatte es offenbar nicht nötig, zu strafen. «Mich hat er nie rausgestellt», erinnert sich Jürg, der Baumaschinenmechaniker, in dessen Haus in Oberhallau wir uns treffen. Er beschreibt seinen Primarlehrer als «korrekt und zielstrebig, sportlich-elegant angezogen», was Beat, der Polizist geworden ist, bestätigt. «Streng, aber immer fair» sei Germann gewesen, ergänzt Roland, der Landwirt, Gemeinderat und Präsident des Schwingerverbands, und fügt hinzu: «Er liess es nicht durchgehen, wenn man ihn hintergehen oder ihm Lügen aufzischen wollte.» Beat erinnert sich an Gummigeschosse, wenn man nicht aufpasste oder störte: «Dann konnte es schon mal sein, dass ein Radiergummi geflogen kam.»

«Die Pausen nutzte er gerne für Kaffee», sagt Jürg, oft sei es mehr als eine Tasse gewesen, «und nicht nur in der Pause», merkt Roland an. Nein, Lieblingsschüler oder -schülerinnen habe er nicht gehabt. Jürg und sein Cousin Roland beschreiben Germann als «unparteiisch»; sein Umgang mit Mädchen war «gleich wie mit den Jungs», ergänzt Beat, eher hätten die Buben etwas Vitamin B genossen. «Er war umschwärmt wegen seines Porsches und der Motorräder», erinnert sich Roland. Der umschwärmte Junglehrer habe sich aber gut abgrenzen können, heisst es übereinstimmend.

Als «Sport fördernd» beschreibt Jürg seinen Lehrer, «Fussball spielt er



Mit diesen Klassen brachte Germann das «Schulblatt 1986» heraus, mit Berichten zum Hallauer Herbstumzug, zum Bergrennen – und einem Seiltrick.

Bild zvg

ja heute noch.» Auch singen konnte er, was er in den Skilagern in Adelboden gerne bewies. Apropos Ski: Vor dem Skilager wurden unter Germanns Leitung in der Turnhalle die Bindungen geprüft und richtig eingestellt, die Skis gewachst. Im Skilager selbst sei es schwierig gewesen, den beliebten Lehrer nicht zu duzen. «Hoi, Herr Germann!» Beim Oberhallauer Skirennen im «Chatzergarten» mit den drei Geländesprüngen war Germann der Zeit-

nehmer. Sport und Mathematik bezeichnet Roland als Germanns Lieblingsfächer und lobt dazu: «Er konnte alle Fächer gut vermitteln.» Da erinnert sich Beat, dass sie im Fach «Freie Verfügung» Ausführungen zum Verbrennungsmotor verlangten. Germann sei ohne mit der Wimper zu zucken darauf eingegangen – und ebenso, als sie Sexualekunde wünschten.

Eine Bergfahrt mit dem Porsche war für Jürg das schönste Erlebnis. Roland

erinnert sich zum Abschluss der 6. Klasse an eine rasante Fahrt zum Skifahren nach Wildhaus. «Er passte sehr gut in unser Dorf. Ihr von den «Schaffhauser Nachrichten» seid schuld, dass wir keine Lehrer mehr haben!», meint Jürg. «Heute kommen die 5. und die 6. Klasse nach Oberhallau, die Kleinen müssen nach Hallau in die Schule. Wir haben die bessere Turnhalle, und die haben wir auch dem Lehrer Germann zu verdanken: Während der Sommerferien

war er die ganze Zeit auf dem Bau und half mit.» Am «Schulblatt 1986» arbeitete die ganze Klasse unter der Schriftleitung von Hannes Germann mit. Anlässlich der Fussball-WM 1990 machte der angehende Journalist Germann eine Umfrage in der Klasse, wer Weltmeister werden könnte. «Xamax», meinte einer. Als das in den «SN» publiziert wurde, bekam die Klasse zum Dank eine Riesenschachtel mit Fanartikeln aus Neuchâtel...

Der bequeme Seminarist

Von 1971 bis 1976 absolvierte Hannes Germann an der Kantonsschule Schaffhausen das Unterseminar, in den zwei darauffolgenden Jahren die Lehrerausbildung am Oberseminar, die er 1978 abschloss. Carlo Knobel, Lehrer aus Basadingen, erinnert sich noch gut an den Mitschüler Hannes Germann. «In der Schule war er relativ bequem», sagte Knobel, «er machte das, was er tun musste, und nicht viel mehr.» Dies habe sich unter anderem im Englischunterricht geäussert: Die Englischlehrerin habe mehrmals zu Germann gesagt: «Du bist wie mein Mann – genau gleich bequem.»

«Unsere ganze Klasse war sehr sportlich, aber in vielen schulischen Bereichen etwas minimalistisch», bestätigt Peter Scheck, Schaffhauser Stadtarchivar und Kantonsrat, der lange Zeit mit Germann die Schulbank teilte. «Wir waren alle Pragmatiker und hatten rasch herausgefunden, wie viel man machen muss, damit es noch reicht», sagte er. Daher hätten sich einige Lehrer an der Klasse die Zähne ausgebissen. Später wurde die schwierige Klasse deshalb gar getrennt.

Hannes' Hammer am Töggelikasten
Neben den Fussballtrainings als Goalie war für Germann auch der Tischfussball in der Schulzeit ein wichtiges Hobby. «Wir haben viel Freizeit an den Töggelikästen im «Bernstübli» und im «Alten Emmersberg» verbracht», sagte Knobel. «Auch da war Hannes stark.» Als Spezialität erzielte er mit dem Goalie, der hintersten Figur im Tischfussball, hart geschossene Tore. «Er hatte einen echten Hammer», sagte Knobel. «Legendär waren die Tschüttelturniere bei Germanns in der Küche»,

so Knobel. Die Familie besass einen robusten Wisa-Gloria-Fussballkasten, der jeweils auf den Küchentisch gestellt wurde. «Dann knebelten wir den ganzen Nachmittag – mit Tabellen und allem, was dazugehörte», sagte er. Im Optimalfall gab es am Ende eines solchen Nachmittags dann bei Germanns noch eine «Fischstäbchen-Orgie». «Frau Germann machte jeweils 40, 50 Fischstäbchen, die wir mit viel Mayonnaise gefuttert haben», sagte Knobel.

«An Politik hat man damals überhaupt nicht gedacht»

Peter Scheck
Kantonsrat

Der Sportfan Germann war dafür bekannt, dass er extrem viele Fussballresultate und Tabellenstände auswendig kannte. Ebenfalls stammten von ihm viele Spitznamen für Lehrer und Kollegen, die sich durchsetzten. «Den Pfarrer mit den flinken Augen und kohlen-schwarzen Haaren, der uns in Religion unterrichtete, taufte Germann rasch «Bergdohle», sagte Scheck.

Anzeichen für die spätere Karriere in der Politik erkannte damals noch keiner der Kollegen. Auch Kantonsrat Peter Scheck und Stadtrat Urs Hunziker, der ebenfalls mit Germann Unter- und Oberseminar besuchte, hatten nicht den Eindruck, einem speziell politischen Freundeskreis anzugehören. «Wenn man uns damals gesagt hätte, dass Hannes Ständerat wird und ich Stadtrat, dann hätten wir das wohl weit von uns gewiesen», sagte Hunziker. «An Politik hat man damals überhaupt nicht gedacht», ergänzte Scheck. Zwar

sei die ganze Klasse eher bürgerlich ausgerichtet gewesen – politische Debatten fanden aber kaum statt. «Wir hatten viel zu viele Flausen im Kopf», sagte Scheck. Stattdessen wurden handfestere Themen diskutiert.

Eine Vermutung zu Germanns politischer Karriere äusserte trotzdem Carlo Knobel: Er hatte das Gefühl, dass Germann eher jemand war, der selten Nein sagte und überall mithalf. «Vielleicht ist das ja auch etwas typisch – dann rutscht man plötzlich in eine gewisse Richtung rein», vermutet Knobel.

Benzin im Blut

Hunziker und Germann teilten schon bald nach ihrem 18. Geburtstag eine gemeinsame Leidenschaft: Motoren und Autos. «Germann war einer der Ersten, die ein Auto hatten», sagte Scheck. Damit unternahmen die jungen Leute Spritfahrten durch die Region. Sowohl Germann wie auch Hunziker hatten als ersten Wagen einen Mini der Austin Motor Company. «Er hatte stets etwa drei Stück, ich hatte einen», sagte Hunziker. Germann nutzte seine über-zähligen Autos vor allem zum Ausnehmen und stellte auch Hunziker Ersatzteile zur Verfügung. Beide mussten häufig an ihren sehr günstig erstandenen Fahrzeugen herumbasteln, um einen fahrbaren Untersatz zu haben. «Man zahlte damals etwa 300 Franken für so einen Göppel», sagte Hunziker, «wir hatten noch kein Geld, um etwas Rechtes zu kaufen.» – «Wir waren ein eingeschworener Verein», blickt Urs Hunziker auf die Zeit am Seminar zurück. «Hannes war stets ein Kollege, mit dem man Pferde stehlen konnte», sagte er. «Er war absolut verlässlich und immer pragmatisch.» (dj.)

Ruhiger Kämpfer Strampeln in Vierfrucht



Ausgehoben wurde Soldat Hannes Germann bei den Radfahrern, wo er auch den Grossteil seiner militärischen Karriere abverdiente. Ein Zusammenhang zwischen der Truppengattung und seinem späteren Wohnort – Stichwort: der bei Velofahrern gefürchtete Opfertshofer Stutz – ist nicht erwiesen, es war wohl eher die Liebe, die ihn auf die Reihthöhen brachte. Hoch hinaus wollte Germann aber auch im Militär: Als Major war er im Stab des Territorialregiments 42 Chef des Truppeninformationsdienstes. Bei früheren Vorgesetzten und Kameraden hört man sich vergebens nach Skandalen um: Als «sehr loyal», «engagiert» sowie «ruhig und besonnen» wird Germann beschrieben, «so wie er heute noch als Politiker ist», sagt Brigadier Martin Vögeli, damals Kommandant von Germann. Aber: Mit der Wahl in den Ständerat verlor die Armee Offizier Germann, weil dieser sich seither in Bern abstrampelt – offenbar auch dort, um hoch hinaus zu kommen.

Bild zvg



Hannes Germann war in der Saison 1976/77 im Kader der 1. Mannschaft des FC Schaffhausen (hinterste Reihe, ganz links). Bild zvg



Voller Einsatz im Kampf um den Ball für den FC Nationalrat. Bild Key

Fussballer mit Auslandengagement

Eine der grossen Leidenschaften von Hannes Germann ist der Fussball. Hätte er sich besser verkauft, wäre sogar die NLA möglich gewesen, sagt ein Weggefährte.

VON SIDONIA KÜPFER

Noch heute ist Hannes Germann zur Stelle, wenn der FC Nationalrat sich mit einem Gegner misst. An vorderster Front stürmt er für das Fussballteam der Politiker. In jungen Jahren hingegen war Germann jeweils letzter Mann. Als junger Goalie schaffte er 1975 den Sprung in die 1. Mannschaft

des FC Schaffhausen, der damals in der 1. Liga spielte. Germann absolvierte in zwei Saisons rund ein Dutzend Einsätze im Fanionteam – «auch, weil ich die nötige Frechheit nicht hatte, mich gegen das Reservistendasein zu wehren», wie er 15 Jahre später im Rückblick den SN sagte. Nach seiner Zeit in Schaffhausen lief der ambitionierte Goalie für Neunkirch und Neuhausen auf, bevor er ins Ausland wechselte. Wenn auch nicht gerade in die Bundesliga, so doch immerhin zum FC Jestetten in die Landesliga. Im SN-Interview erklärte er im Juni 1983 pragmatisch, dass sein Wechsel nicht nur sportliche Aspekte hatte. Der Aufwand sei im Vergleich zum FCS geringer, und er schätze es, dass die Spiele in Jestetten schon am Samstag stattfänden.

Fussballexperte und Journalist Markus Brüttsch ging schon mit Hannes Germann ins Lehrerseminar. Beide arbeiteten etwa zur gleichen Zeit für die SN. Und auch auf dem Fussballfeld kreuzten sich ihre Wege einige Male. Beim FC Beringen war Brüttsch gar Germanns Trainer, als dieser als Mittreissiger ein Comeback gab. Brüttsch lobt Germanns Qualitäten als Torhüter: «Er verfügte über gute Sprungkraft, bewahrte immer die Ruhe und war sehr fangsicher. Ein guter, verlässlicher Goalie.» Brüttsch kann sich vorstellen, dass es der ehrgeizige Germann gar in die NLA hätte schaffen können – wäre er zur rechten Zeit am rechten Ort gewesen: «Vielleicht hätte er sich etwas besser verkaufen müssen», überlegt Brüttsch. Er habe Germann als geselligen Typen

erlebt, der nach den Trainings auch noch auf einen Umtrunk gegangen sei. Das Partymachen sei hingegen weniger sein Ding gewesen.

Ständerat im FC Nationalrat

Noch heute ist Hannes Germann auf dem Fussballplatz anzutreffen. Im FC Nationalrat ist er allerdings nicht mehr im Goal, sondern an vorderster Front im Sturm anzutreffen. Germann ist einer von zwei Ständeräten, die regelmässig für den FC Nationalrat auflaufen, wobei beide dem Stand Schaffhausen angehören, denn beim anderen Stöckli-Vertreter handelt es sich um Thomas Minder. Eric Nussbaum, Captain des FC Nationalrats, ist voll des Lobes für Stürmer Germann – wenn auch nicht nur aus fussballerischer Sicht: «Auf ihn kann ich

zählen. Hannes Germann ist einer der Politiker, die immer kommen, wenn er irgendwie verfügbar sind. Solche Spieler sind für mich wichtig, sonst muss ich mühselig Leute zusammentrommeln.» Auch die sportlichen Fähigkeiten lobt Nussbaum: Der Schaffhauser sei ein wusliger Stürmer, der stochere, bis er den Ball bekomme. Auch an Ehrgeiz fehle es ihm nicht: «Germann will gewinnen. Wenn er einen Pass nicht bekommt, ruft er auch einmal aus.» Nach dem Match analysiere er gerne mit den anderen, was gut gewesen sei und was weniger. Angesichts der Aufgaben als Ständeratspräsident hofft Nussbaum, dass er weiterhin auf Germann zählen kann – und der Captain könnte sich auch einen Match in der Region Schaffhausen vorstellen.

ANZEIGE

**WIR GRATULIEREN DEM
STÄNDERATSPRÄSIDENTEN
HANNES GERMANN**

HutterDynamics.ch
Schaffhausen Winterthur

Hutter Dynamics AG Schaffhausen
Stüdlackerstrasse 1
8207 Schaffhausen
Tel. 052 244 77 88
www.hutter-dynamics.ch

A1354580



Die Stadt Schaffhausen
wünscht Ständerat
Hannes Germann
ein erfolgreiches
Präsidentialjahr mit vielen
eindrücklichen Momenten.

A1354901



Herzlichen Glückwunsch zur Wahl
zum Ständerat.

Die Gemeinde Ramsen gratuliert
Hannes Germann und wünscht ihm
viel Erfolg in seinem neuen Amt.

Die Gemeinde Ramsen

A1354853

Gemeinsam

Der Vorstand des KGV gratuliert zur ehrenvollen Wahl.

Hannes Germann wird dieses Amt kompetent, stilsicher und mit grosser
Motivation ausführen und damit auch den Kanton Schaffhausen in Bern
erfolgreich vertreten.

Wir wünschen ihm dabei viel Freude, gutes Gelingen und Erfolg.

Vorstand Kantonaler Gewerbeverband Schaffhausen

mehr erreichen

Herrenacker 15
Postfach 817
8201 Schaffhausen
T 052 632 40 40
F 052 632 40 41
info@gewerbe-sh.ch
www.gewerbe-sh.ch



**Kantonaler
Gewerbeverband
Schaffhausen**
Dachverband der KMU

A1354771

Der Regierungsrat
gratuliert Hannes Germann
zur Wahl zum Ständeratspräsidenten



Einladung zur öffentlichen Wahlfeier Schaffhausen

Mittwoch, 27. November 2013

14.30 Uhr: Festakt in der Kirche St. Johann (13.30 Uhr: Türöffnung)

Ansprachen von Bundesrat Alain Berset, Regierungspräsidentin Rosmarie
Widmer Gysel und Ständeratspräsident Hannes Germann

Bläserensemble Sinfonietta Schaffhausen

Klaviersolo Martin P. Werner, Schaffhausen

**15.45–16.45 Uhr: Apéro vor der Kirche St. Johann
auf der Vordergasse**

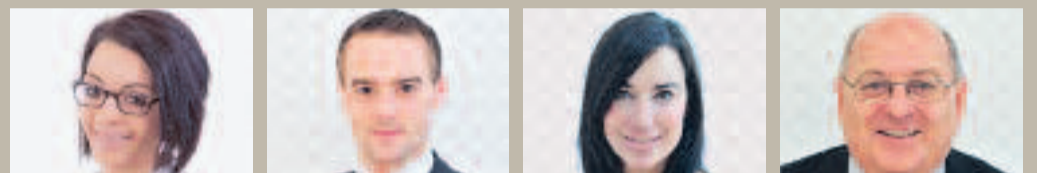
Kalte und warme Getränke sowie Schaffhauser Gebäck, offeriert vom
Regierungsrat des Kantons Schaffhausen

A1354852

- Engagiert
- Fachkundig
- Konstruktiv

Wir gratulieren unserem Verwaltungsrats-
präsidenten Hannes Germann herzlich zur
ehrenvollen Wahl zum Ständeratspräsidenten.

Verwaltungsrat, Geschäftsleitung und Mit-
arbeitende der Ersparniskasse Schaffhausen.



Daniela Ranaldo



Gordon Klein



Natalia Llorente



Rudolf Haechler



Dieter Sommer



Magdalena Guida



Peter Müller



Fabienne Schuler



Urs Heierle



Thomas Gysel



Sibylle Alig



Urs Werz



Dominik Häberli



Marion Jordan



Roberto Calligaro



Herbert Bolli



Corinne Schneckenburger



Matthias Kuster



Wally Studer



Yves Kumli



Urs Kребser



Jasmin Braun



Yves Schneider



Nadia Centa



Ramona Meier



Stefan Leu



Doris Tappolet



Andreas Stamm



Michael Ebner



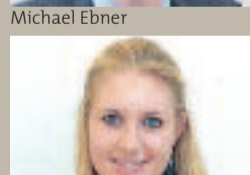
Carlo Klaiber



Nicole Rindlisbacher



Paolo Pesci



Jana Varrin



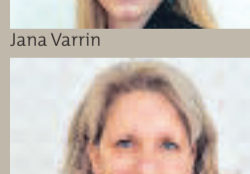
Daniel Weber



Adrian Marthaler



Regula Gross



Maike Tschui



Silvan Ehrat



Monika Tektas



Hansueli Klopfenstein

Mehr Möglichkeiten.



**ERSPARNISKASSE
SCHAFFHAUSEN**

Die Bank. Seit 1817.

Aus dem Familienalbum



In Bundesbern steht Hannes Germann immer wieder im Rampenlicht. Doch das Familienleben des 57-Jährigen spielt sich in der Schaffhauser Gemeinde Opfertshofen ab. In der Ortschaft, in der er früher Gemeindepräsident war, lebt er mit seiner Frau Karin und seinen beiden Töchtern Sarah (17) und Nora (14). Doch in den Ferien zieht es Familie Germann hie und da in die Ferne: Zwei der Fotos zeigen die vier Opfertshofner in Kalifornien. Doch auch hoch zu Ross macht das Quartett eine gute Falle, wie beim dritten Bild, das von einem Reitausflug in Irland stammt.

Bilder zvg



Spitze Feder: H. G. bei den SN

Wein, redefreudige Politiker, peinliche Debatten und offene Fenster am Computer: Als SN-Redaktor hat Hannes Germann viele Gebiete abgedeckt – und durchaus mal die spitze Feder gezückt. Germann ist 1990 nach einem Volontariat «in den weiteren Redaktionsstab» der SN aufgenommen worden. Mit diesen Worten umschrieb der damalige Verleger und Chefredaktor Max U. Rapold den Einstieg Germanns beim «Intelligenzblatt». Diesem sollte H. G., so sein Kürzel, zwölf Jahre die Treue halten. Ein kompletter Überblick über sein journalistisches Schaffen würde den Platz sprengen, hier aber einige Auszüge.

Blenden wir zurück ins Jahr 1994. Der damals 38-Jährige, inzwischen zeichnender Redaktor, schreibt in seinem Jahresrückblick über den damaligen Grossen Rat: «Dass die Ratsarbeit nicht immer sehr effizient ausfällt, ist nicht neu. Das hängt damit zusammen, dass sich die Parlamentarier in ihrer Redefreude nicht einschränken lassen wollen. Ein Parlament, so das immer gleiche Argument, sei schliesslich zum «Parlieren», also zum Reden und Diskutieren, da. Wenn dabei spürbare Verbesserungen herauszuschauen, ist ja auch nichts dagegen einzuwenden. Wenn, ja wenn ...» Ob Ständerat H. G.

manchmal an seine eigenen Worte zurückdenkt, wenn er seinen Kolleginnen und Kollegen in Bern zuhört?

Ein gutes Jahr früher, am 2. November 1993, hatte Germann einen Kommentar mit dem Titel «Tiefes Niveau» überschrieben. Auszug: «Es war derart überwältigend, dass es schon fast peinlich wurde: das Bekenntnis zur Demokratie, das nicht wenige Mitglieder des Grossen Rates an der gestrigen Sitzung ablegten.» Autsch.

«Viele Parlamentarier wollen sich in ihrer Redezeit nicht einschränken lassen. Wenn dabei spürbare Veränderungen herauszuschauen, ist ja nichts dagegen einzuwenden. Wenn, ja wenn ...»

Verordnungswütiger Otto Stich

Kritik gab es aber auch an Bundesbern: «Der für 1995 zu erwartende Teuerungsschub ist grösstenteils «bundeshaugemacht». Die meisten Preiserhöhungen stehen im Zusammenhang mit der Einführung der Mehrwert-

steuer (...). Tatsächlich aber scheinen die verordnungswütigen Bundesbeamten um Finanzminister Otto Stich doch in vielen Bereichen mit dem Erheben der Mehrwertsteuer erheblich übertrieben zu haben.» H. G. zeigte neben der Politik und der Wirtschaft auch noch weitere Interessen. 1992 schrieb er auf der «EDV-Seite» (die hiess damals noch wirklich so) begeistert über die neuesten Errungenschaften der Computertechnik: «Ein längeres Dokument oder eine anspruchsvolle Grafik aus-

drucken, Disketten formatieren, zur Entspannung Solitaire oder Schach spielen – und dies alles zur gleichen Zeit. Unmöglich? Durchaus nicht. Geübte PC-Anwender haben sich längst daran gewöhnt, mit mehreren offenen Fenstern zu arbeiten.»

Mit mehreren offenen Fenstern arbeiten, beziehungsweise mehrere Themen abdecken, konnte auch Germann gut, wie dieses Beispiel über den Schaffhauser Wein zeigt: «Was fehlt», schrieb er im September 2000, «ist ein

definiertes Anbaugebiet, ein gemeinsames regionales Label, das sich auf den wichtigen Märkten und vor allem in den Köpfen der Kundschaft etabliert hat, wie es in Kalifornien die Spitzengebiete Sonoma Valley oder Napa Valley darstellen. Während der Hallauer auf nationaler Ebene zumindest ein Begriff ist, tut man sich dagegen schwer mit der Herkunftsbezeichnung «Schaffhauser Wein». Zu viele assoziieren bei unseren Blauburgundern damit einen tendenziell eher sauren Ostschweizer. Leider. Und zu Unrecht, wie ich meine.»

In den Germann'schen Schriften wird aber auch deutlich, dass gewisse Themen auch heute noch so aktuell sind wie vor über einem Jahrzehnt. Am 12. Februar 2000 schrieb er in einem Kommentar: «Die noch junge professionelle Wirtschaftsförderung ist ein Mittel, das vielversprechend ist und mit dem gleichen Schwung vorangetrieben werden muss. Daneben muss aber der Kanton Schaffhausen mit aller Konsequenz schlankere Verwaltungsstrukturen anstreben. Nur dann liegt eben in der Kleinheit des Kantons eine echte Stärke.» Streicht man die Wörter «noch junge» heraus, dann könnten diese Sätze tel quel im aktuellen Legislaturprogramm der Regierung stehen. (zge)



Als Hannes Germann mit dem Kürzel H. G. für die SN zu schreiben begann, waren solche und ähnliche Schreibmaschinen noch gang und gäbe.

Bild Selwyn Hoffmann

Hannes Germanns schwere Wahl

Politiker müssen immer wieder schwierige Entscheidungen treffen. So sollte Hannes Germann bestens gerüstet sein für unseren undiplomatischen Fragebogen. Aber lesen Sie selbst, wen der Ständeratspräsident zum Überlebenskampf auf der einsamen Insel anbietet...



Ein wenig ins Schwitzen kam Hannes Germann beim Ausfüllen des Fragebogens schon. Schmunzeln und Lachen waren auch dabei und auch ein: «Das ist aber gemein.» So soll es sein, dachten wir uns. Bei der Wahl des männlichen Freitags, der ihm auf einer einsamen Insel Gesellschaft leisten würde, zögerte er nicht lange und entschied sich für seinen Schaffhauser Ratskollegen. Etwas schwerer tat er sich bei der Wahl der weiblichen Begleitung. Wir gestanden Hannes Germann einen Joker zu und gewährten ihm die Gesellschaft und vor allem die Überlebensstrategien aller drei Politikerinnen. (r.)

IMPRESSUM

EXTRA STÄNDERATSPRÄSIDENT

Eine Beilage der «Schaffhauser Nachrichten»

MITTWOCH, 27. NOVEMBER 2013

Meier + Cie AG Schaffhausen, Verlag der «Schaffhauser Nachrichten»

Redaktion: «Schaffhauser Nachrichten», Sidonia Küpfer, Sandro Stoll

Gestaltung und technische Herstellung: «Schaffhauser Nachrichten», Anja Kunast

Anzeigenverkauf: Verlag der «Schaffhauser Nachrichten»

Druck: ZDS Zeitungsdruck Schaffhausen AG

Ständeratsreisen halten manche Abenteuer bereit. Auf hoher See kentert Hannes Germanns Schiff. Doch der Ständeratspräsident hat Glück im Unglück: Dank seiner guten körperlichen Verfassung kann er sich schwimmend auf eine einsame Insel retten. Sogar einen Freitag kann er zur Gesellschaft auswählen. Wer soll es sein?



- a) Cédric Wermuth
- b) Christoph Mörgeli
- c) Thomas Minder

Bitte begründen Sie Ihre Wahl!

Et ist sportlich ausdauernd, gütig und gibt mir nach oder auf. Den kann ich gut gebrauchen!

Ausser Sand und Palmen gibt es nur wenig Erfreuliches auf dieser Insel. Zum Glück findet Hannes Germann eine Kiste mit allerlei Krimskrams. Darin finden sich drei Bücher. Wer die Wahl hat, hat die Qual!



- a) Mao, Das rote Buch
- b) Matthias Ackeret, Das Blocher-Prinzip
- c) E. L. James, Fifty Shades of Grey

Kurze Begründung!

Wenn schon allein mit einem Mann, darf soll wenigstens die Fantasie angeregt werden.

Im Zuge der Gleichberechtigung stehen heutzutage auch weibliche Freitage zur Auswahl. Wer hat das Potenzial, im Überlebenskampf zu brillieren?



- a) Pascale Bruderer
- b) Karin Keller-Sutter
- c) Doris Leuthard

Welche Qualitäten gaben den Ausschlag?

Am liebsten alle 3! Sie sind sehr dynamisch und starke Persönlichkeiten.

Jetzt aber zurück in die Realität: Natürlich gibt es keine Möglichkeit, Richtung Palmenstrand zu fliegen. Vorgänger Filippo Lombardi hat bereits das ganze Reisebudget aufgebraucht. Diese drei kostengünstigen Auslandsmissionen stehen zur Auswahl:

- a) Mit der Deutschen Bahn nach Erzingen, um mit aufgetragenen Bürgern über die Klettgau-Bahn zu diskutieren.
- b) Mit dem Velo nach Vaduz zum Fürsten, auf dem Gepäckträger eine Portion Demokratie.
- c) Mit dem Car nach Rom zum Papst, um herauszufinden, wie auch ein Kleinstaat als Weltmacht wahrgenommen werden kann.

Weil ich noch nie in Rom war.

Sie empfangen eine ausländische Delegation in Schaffhausen. In einer Rede sollen Sie den Gästen eine Schaffhauser Persönlichkeit näherbringen. Ihre Wahl fällt auf...

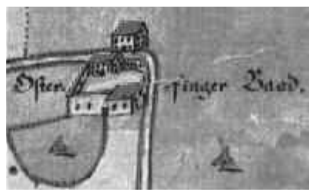


- a) Walther Bringolf
- b) Johannes von Müller
- c) Heinrich Moser
- d) Roberto Di Matteo

Bitte begründen Sie Ihre Wahl!

Als Industriemanager stellt er für Schaffhauser Erfindergeist und unsere Weltaffinität.

ANZEIGEN



GASTHAUS & WEINGUT
BAD OSTERFINGEN
seit 1472

Herzliche Gratulation
Hannes Germann
zum Ständeratspräsidenten 2014

Gasthaus und Weingut
Bad Osterfingen, 8218 Osterfingen
Tel. 052 681 21 21
Michael und Ariane Meyer

A1354683

diheiplus
mehr vom leben

Wir gratulieren unserem
Stiftungsratspräsidenten zur Wahl!

A1355100

Herzliche Gratulation



WEINKELLEREI

Wir gratulieren Hannes Germann
zu seiner Wahl zum Ständeratspräsident.

GVS SCHACHENMANN AG Gennersbrunnerstrasse 61 8207 Schaffhausen www.gvs-weine.ch
A1354786



Gemeinde Schleithem

Die Bevölkerung und die Behörden von Schleithem gratulieren **Hannes Germann** recht herzlich zu seiner Wahl zum Ständeratspräsident 2014. Wir alle hoffen und wünschen, dass das spezielle Jahr mehr Freude als Bürde ist und setzen auf eine glückliche Hand beim Führen des Rates.

A1354758

Gemeinderat Schleithem